

MARTIN GRIMM
Universität Erfurt

Die Relevanz trinitarisch verstandener Ewigkeit für die menschliche Zeiterfahrung

1. Eine kurze Psychologie einer Phänomenologie der Zeit – 2. Zeit verstehen aus der Ewigkeit Gottes

Folgte man der inzwischen weitgehend verloren gegangenen Tradition und verewigte Verstorbene auf ihrem Grabstein mit einem sie charakterisierenden Satz, so müsste dieser für die Mehrheit der derzeit noch lebenden Menschen lauten: „Er (Sie) hat viel Zeit gespart“. Zeitsparen ist der Volkssport Nummer eins, verbreiteter als Jogging, Walking oder Fußballspielen¹.

Doch warum glauben wir, Zeit sparen zu müssen? Schließlich ist nichts so gerecht verteilt wie die Zeit: Jeder Mensch auf der Welt hat täglich 24 Stunden zu seiner Verfügung und das sieben Tage die Woche. Und doch scheint uns diese Zeit nicht zu genügen, und wir bleiben mit einem Gefühl zurück, nie all das geschafft zu haben, was wir gern getan hätten. Schließlich bleibt uns nur die Beschleunigung zur Lösung unserer Zeitprobleme.

E-Mail statt Brief. (...) Onlineshopping statt Einkaufsbummel, (...). Fast Food statt selbst kochen. Bologna-Bachelor statt Diplomstudium. Powernapping statt Mittags-schlaf. Digitales Partnershopping statt analoges Rendezvous².

¹ K. GEISSLER, *Leben ohne Zeitverlust? Eine Gewinnwarnung*, in: „Psychologie Heute“ (2007), Nr. 9, S. 20.

² H. ERNST, *Unbegreiflich schnell*, in: „Psychologie Heute“ (2015), Nr. 9, S. 28.

Alles, was möglich ist, wird beschleunigt, denn morgen sind wir bereits zu spät dran. Dabei müssten wir es doch besser wissen:

Aus dem Märchen vom Hasen und dem Igel wissen wir, dass diejenigen, die rasen, hetzen und sich immerzu beeilen, schneller am Ende als am Ziel ankommen³.

Sich totzulaufen in einem Wettlauf, der gar keiner ist, das überholen zu wollen, was uns je schon überholt hat, kennzeichnet jene Gefahr, gegenüber der uns die Weisheit der Fabel gefeit sein lassen möchte⁴.

Aber welche Alternative(n) haben wir? Gibt es nur die Alternative zwischen Beschleunigung und der Reduzierung unserer Aufgaben und Ziele? Ist die Beschleunigung, wie Hartmut Rosa meint, eine Notwendigkeit des gesellschaftlichen Fortschritts⁵?

Und was kann Theologie zu diesem Thema und den damit zusammenhängenden existentiellen Fragen beitragen? Ich möchte dafür werben, die übliche Zeiterfahrung durch ein theologisches Zeitverständnis zu relativieren. Ich plädiere dafür, Zeit aus der Ewigkeit neu zu verstehen; genauer: Zeit von einer trinitarisch verstandenen Ewigkeit her zu denken und zu leben, weil Leben so lebendiger, ruhiger und menschlicher wird⁶.

1. Eine kurze Psychologie einer Phänomenologie der Zeit⁷

Zuvor noch ein kurzer Blick eines Theologen auf die angedeutete fragwürdige Zeiterfahrung. Bereits 1954 bemerkt Carl Heinz Ratschow pointiert: „Der moderne

³ K. GEISSLER, *Leben ohne Zeitverlust*, S. 20.

⁴ K. HEMMERLE, *Trinität und Zeit*, in: G. ADRIÁNYI; M. BÖHNKE (Hg.), *Im Gespräch mit dem dreieinen Gott. Elemente einer trinitarischen Theologie* (FS Breuning), Düsseldorf 1985, S. 348.

⁵ Vgl. z. B. H. ROSA, *Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne*, Frankfurt a.M. 2005.

⁶ Dabei verzichte ich an dieser Stelle ganz bewusst auf jeglichen Versuch einer Definition von Zeit und Ewigkeit, die letztlich keine wirkliche Geltung über diesen Artikel hinaus hätten, da die Begriffe jeweils so heterogen und teilweise divergent benutzt werden, dass keine allgemeine Verständlichkeit, geschweige denn Allgemeingültigkeit beansprucht werden könnte. Es sei nur so viel vorausgesetzt, dass Zeit eine irdische, den Menschen prägende Größe ist, Ewigkeit hingegen eine Gott zugesprochene Größe, die der Mensch nicht von sich aus erreichen kann.

⁷ Ich bewege mich bei meinen psychologischen Ausführungen auf fachfremdem Gebiet und habe auch keine tiefer gehende Kenntnis der Bearbeitung des Themas Zeit in der Psychologie. Die hier angeführten Einwurfe sollen auch keine theologische Vereinnahmung darstellen, sondern viel mehr scharfe Beobachtungen der Phänomenologie der Zeit wiedergeben, um das Grundanliegen und die existentielle Bedeutung der Thematik zu unterstreichen.

Mensch ist insofern modern, als er von der Empfindung lebt, dass er keine Zeit hat⁸. Gemeint ist damit, dass er keine Zeit für etwas hat. „Diese Zeit ist ein Hinblick“⁹. Wer allerdings keine Zeit hat, ist verschlossen – er hat keinen „Hinblick“¹⁰. Ratschow konstatiert: „Wir modernen Menschen, die wir so wenig Zeit haben, wir sind also wohl die Menschen, die viele Verschlossenheiten haben. Jedes Augenverschließen vor Arbeit oder Freude, vor Frau oder Kind, und zumal wohl vor sich selbst, ist also ein Fortschreiten im Zeitverlust“¹¹.

Es sind folglich zwei widersprüchliche Haltungen festzustellen:

Einerseits sehnen sich viele Menschen nach Ruhe und Muße. Andererseits gibt es den inneren Zwang, diese Versäumnisangst, die uns antreibt, den Terminkalender immer wieder vollzupacken¹².

Auf der einen Seite wäre es mal wieder dringend Zeit, ein gutes Buch zu lesen, mal einen ausgiebigen Spaziergang in der Natur zu machen oder sich mal wieder mit guten Freunden zu treffen. Andererseits ist noch so viel Arbeit zu erledigen, die Steuererklärung liegt noch an und die Fenster wurden auch lange nicht mehr geputzt. „Wir glauben erst, wenn wir bestimmte Ziele erreicht haben, dann werden wir Zeit haben zu leben“¹³. Um diese „Zeit zum Leben“, die „Ruhe und Muße“ schnellstmöglich zu erreichen, meinen wir uns sputen, uns selbst optimieren, die Zeit richtig einteilen, sie managen und vor allem das Tempo erhöhen zu müssen – so die Logik des Marktes und der modernen Gesellschaft. „Die meisten Menschen sind nur allzu bereit, ihr Lebenstempo, ihre Hast, ihren Zeitdruck weiter zu steigern“¹⁴, in der Hoffnung, letztlich einen „Zeitgewinn“ zu erzielen. Der Normalfall ist heute das, was früher einmal für Notfälle oder Krisen reserviert war. Ständige Erreichbarkeit und Effizienzsteigerung sind heute unsere täglichen Begleiter. Dafür gibt es technische und organisatorische Unterstützung.

⁸ C. H. RATSCHOW, *Anmerkungen zur theologischen Auffassung des Zeitproblems*, in: ZThK 51 (1954), S. 377.

⁹ *Ebd.*, S. 378.

¹⁰ *Ebd.*

¹¹ *Ebd.*

¹² O.G. KLEIN, K. SIECKMANN, *Wie lang ist die Gegenwart. Ein Gespräch mit dem Autor Olaf Georg Klein über die Zeitstrukturen in unserem Kopf, über vergebliches Zeitmanagement und das Ideal der Zeitsouveränität*, in: „Psychologie Heute“ (2007), Nr. 9, S. 27.

¹³ H. LEVEND, *Wie die Zeit vergeht!*, in: „Psychologie Heute“ (2011), Nr. 2, S. 47.

¹⁴ K. GEISSLER, *Leben ohne Zeitverlust*, S. 20.

Die harmlos erscheinenden Beschleuniger des Alltags versprechen ihren Nutzern mehr Wahlfreiheit und, paradoxerweise, mehr Zeitgewinn¹⁵.

Sie kommen daher im „zeitgemäßen“ Outfit transportabler Kleingeräte, sorgen für ein stetig hohes Stressniveau und verlangen permanente Aufmerksamkeit. Dem Kult der Beschleunigung in jeder Art zu huldigen und uns einen Habitus der Dringlichkeit und Unabkömmlichkeit zuzulegen, ist jedoch unsere eigene Entscheidung – auch wenn sie meist in bester Absicht getroffen wird¹⁶. Diese gute Absichten, sich mehr Zeit zu nehmen, gilt es zu verfolgen.

Doch dies gelingt nicht durch „Zeitsparen“, Beschleunigung und „Zeitgewinn“, wie uns schon das Buch *Momo*¹⁷ von Michael Ende klar vor Augen stellt.

Die Menschen wollen in Wahrheit ja nicht immer mehr in immer weniger Zeit schaffen. Sie wünschen sich ein anderes Zeitempfinden, sie wollen mehr Gelassenheit und Freiheit¹⁸.

Möglicherweise ist gerade dieses „neue Zeitempfinden“ durch ein theologisch begründetes Zeitverständnis von der Ewigkeit her zu entdecken.

2. Zeit verstehen aus der Ewigkeit Gottes

Karl Barth (1886–1968) forderte, die Ewigkeit aus „der babylonischen Gefangenschaft des abstrakten Gegensatzes zum Zeitbegriff“¹⁹ zu befreien. Damit gab er den Anstoß zu einer Reihe Zeit-Ewigkeits-Überlegungen und reagierte auf eine seit der Alten Kirche gängige Denkpraxis: Zeit und Ewigkeit einander entgegen zu stellen. Der in der griechischen Philosophie entwickelte metaphysische Ewigkeitsbegriff schloss als *nunc stans* (stehendes Jetzt) Zeit und Veränderung aus sich aus²⁰. In der Folge der Übernahme der platonischen Ewigkeitsauffassung durch Augustinus wurde die gesamte mittelalterliche Diskussion der

¹⁵ K. GEISSLER, *Leben ohne Zeitverlust*, S. 22.

¹⁶ Vgl. *Ebd.*

¹⁷ M. ENDE, *Momo oder die seltsame Geschichte von den Zeit-Dieben und von dem Kind, das den Menschen die gestohlene Zeit zurückbrachte*, Stuttgart 1992³⁵.

¹⁸ O.G. KLEIN, K. SIECKMANN, *Wie lang ist die Gegenwart*, S. 28.

¹⁹ K. BARTH, *Kirchliche Dogmatik* (Bd. II/1), Zürich 1946², S. 689.

²⁰ z.B.: PINDAR, *Carm. Isthm.* III, 18; PLATON, *Tim.* 37 D; PLOTIN, *Enneaden* III, 7, 3.

Problematik von einer metaphysischen Entgegensetzung von Zeit und Ewigkeit geprägt.

Sowohl Boethius (480?–524?) als auch Thomas von Aquin (1225–1274) vertraten eine zeitlose, ja der Zeit entgegengesetzte Ewigkeitsvorstellung, die sich auch in den folgenden Jahrhunderten zu großen Teilen durchsetzte²¹.

Erst im 20. Jahrhundert wird dieser Gegensatz denkerisch aufgebrochen. Besonders in der analytischen Philosophie und Theologie wird momentan stark darum gerungen, wie Ewigkeit verstanden werden kann²². Für den hier unternommenen Versuch, Zeit von Ewigkeit her zu denken und so eine theologische Alternative für ein heute übliches Zeitverständnis und Zeitempfinden zu eröffnen, ist die Möglichkeit einer positiven Verhältnisbestimmung grundlegende Voraussetzung. Dabei soll es sich um eine genuin christliche Alternative handeln, der selbstverständlich keine zwingende Notwendigkeit oder Verbindlichkeit zukommen kann, die jedoch neue Möglichkeiten und Perspektiven eröffnen soll.

Meine folgenden Erwägungen schließen vor allem an die Überlegungen Eberhard Jüngels und Wolfhart Pannenburgs an²³. Ich möchte drei theologische Möglichkeiten eines Zeitverständnisses von der Ewigkeit her aufzeigen.

1. Thomas von Aquin war der Auffassung: *In cognitionem aeternitatis oportet nos venire per tempus*²⁴: „Zur Erkenntnis der Ewigkeit können wir nur gelangen durch die Zeit“. Dieser Aussage ist mit Blick auf die natürliche Erkenntnisordnung und die strikte zeitliche Verfasstheit des Menschen nur wenig entgegen zu

²¹ z.B.: AUGUSTINUS, *Conf.* XI; BOETHIUS, *De trinitate* 4,69ff.; DERS., *cons.* V, 6, 4; THOMAS V. AQUIN, *S.th.* I q 10; Ausnahmen hierzu finden sich u.a. bei Johannes Duns Scotus und Wilhelm von Ockham.

²² Die Debatte um eine zeitlose Ewigkeit oder eine die Zeit umfassende und einschließende Ewigkeit wird besonders in der angelsächsischen Philosophie heftig geführt. Die Positionen von Eternalismus und Sempiternalismus stehen sich hier gegenüber. Vgl. CH. TAPP, *Ewigkeit Gottes. Analytische Perspektiven*, in: T. SCHÄRTL, G. GASSER; L. JASKOLLA (Hg.), *Handbuch für analytische Theologie* (Studien zur systematischen Theologie, Ethik und Philosophie 11), Münster 2017, S. 363–402; W.L. CRAIG, *Time, Eternity, and Eschatology*, in: J.L. WALLS (Hg.), *The Oxford handbook of eschatology* (Oxford handbooks in religion and theology), Oxford 2008, S. 596–613; O.J. WIERTZ, *Divine Temporality – Zeitlichkeit Gottes*, in: T. MARSCHLER, T. SCHÄRTL (Hg.), *Eigenschaften Gottes. Ein Gespräch zwischen systematischer Theologie und analytischer Philosophie* (Studien zur systematischen Theologie, Ethik und Philosophie 6), Münster 2016, S. 301–328. Ein hilfreicher Überblick mit Schwerpunkt auf eschatologischen Fragestellungen findet sich bei M. REMENYI, *Auferstehung denken. Anwege, Grenzen und Modelle personaleschatologischer Theoriebildung*, Freiburg – Basel – Wien 2016.

²³ Trotz ihrer je unterschiedlichen Ansätze und Methoden formulieren doch beide die Notwendigkeit Ewigkeit von der Trinität her zu verstehen. Ich möchte und kann hier die vielen unterschiedlichen Facetten der Theologien dieser zwei großartigen Theologen, auch im Bezug auf die Thematik „Zeit und Ewigkeit“, nicht wiedergeben. Vielmehr möchte ich vom gemeinsamen Ergebnis her meine Erwägungen erschließen. Entsprechend werden natürlich mal die Schwerpunkte des einen, mal die des anderen Autors im Fokus stehen.

²⁴ *STh.* I q 10 a 1 resp.

setzen. Aber ist damit jede Aussage über die Ewigkeit nur im Sinne einer *theologia negativa* möglich? Können wir nur aus der irdischen Mangelersahrung etwas über Ewigkeit sagen und so letztlich nur eine „schlechte Unendlichkeit“²⁵ ausdrücken? Ist das letzte Wort über das Verhältnis von Zeit und Ewigkeit schon gesprochen? Ist es nicht vielmehr der Seinsordnung entsprechend, Zeit von Ewigkeit her zu denken?

In Anlehnung an Karl Barths Überlegungen ist die Seins- und Schöpfungsordnung ernst zu nehmen, sodass davon auszugehen ist, dass mit der Erschaffung der Welt auch die Zeit, als die irdische Dimension des Lebens (neben dem Raum), erschaffen wurde. Gott soll als Schöpfer, Erhalter und Erlöser aller raum-zeitlichen Zusammenhänge explizit wahrgenommen und ausgedrückt werden. Entsprechend ist die Schöpfung im Sinne der *creatio continua*, als von Gott dauerhaft im Sein gehalten und erhalten, zu verstehen. Es wäre folglich naheliegend, von einer ständigen „Gabe der Zeit“ zu sprechen. In diesem Sinne umfasst die Ewigkeit die Zeit – die Zeit der Welt, unsere Zeit. Karl Barth schrieb: „Seine [Gottes; MG] Gegenwart als solche ist die Gabe meiner Zeit“²⁶. Dieses Geschenk jeden Augenblicks, die Gabe der Zukünftigkeit kann als erster Aspekt für eine theologisch geprägte Zeitvorstellung und ein verändertes Verhältnis zur Zeit dienen.

2. Der Gedanke eines fortdauernden Geschenks der Zeit ist jedoch nicht nur im Blick auf die Erschaffung und Erhaltung der Welt – als deren Ausgangspunkt und Dauer –, sondern auch auf deren Vollendung – als deren Ziel – hin bedeutsam. „Nur dann, wenn Gott der Schöpfung Zukünftigkeit gewährt, besteht berechtigte Hoffnung auf die Vollendung des Zeitlichen“²⁷. Gerade diese Hoffnung auf die immer neu von Gott gewährte Zukünftigkeit – sogar über die Grenzen des Todes hinaus – ist es, die den Christen den „Ernst der Gelassenheit“²⁸ gibt. „Wahrer Trost geschieht in der verrinnenden Zeit denen, die darauf vertrauen, dass alles Ersehnte und doch Versäumte ihnen noch zuteil werden wird“²⁹. Diese eschatolo-

²⁵ E. JÜNGEL, *Anteilgeben an der Ewigkeit. Erwägungen zu einem christlichen Ewigkeitsbegriff*, in: R.G. KRATZ, H. SPIECKERMANN (Hg.), *Zeit und Ewigkeit als Raum göttlichen Handelns. Religionsgeschichtliche, theologische und philosophische Perspektiven*, Berlin 2009, S. 305.

²⁶ K. BARTH, *Die Kirchliche Dogmatik* (Bd. 3/2), Zollikon 1948, S. 639f.

²⁷ D. SÄTTLER, *Zeit erleben – Ewigkeit erahnen. Anthropologische Zugänge zur präsentischen Eschatologie*, in: JBTh 28 (2013), S. 354.

²⁸ K. HEMMERLE, *Trinität und Zeit*, S. 353; „(...) aber es gibt auch den Ernst der Gelassenheit und Geborgenheit, wo das Jetzt sich umfassen weiß von der Gunst des Woher und Wohin“.

²⁹ D. SÄTTLER, *Zeit erleben – Ewigkeit erahnen*, S. 355. Dabei geht es nicht um eine billige Vertröstung auf ein wie auch immer definiertes Später oder eine Weltflucht angesichts der menschlichen Versäumnisse, sondern um die zentrale Hoffnung des christlichen Glaubens: Durch die Erlösungstat Jesu Christi wird den Glaubenden die Auferstehung und Leben in Fülle zuteil.

gische Offenheit erlaubt es dem Glaubenden und Hoffenden, sein ganzes Leben in dem Bewusstsein der eigenen Unzulänglichkeit und der tragenden Hoffnung auf die eschatologische Vollendung ganz in die Hände Gottes zu legen. Wolfhart Pannenberg formuliert prägnant: „Die Zukunft der Vollendung ist der Eintritt der Ewigkeit in die Zeit“³⁰. Die glaubende Gewissheit einer gottgeschenkten Zukünftigkeit gibt in unserer jeweiligen Gegenwart bereits Anteil an Gottes Ewigkeit. Als zweiter Aspekt kann folglich die eschatologische Hoffnung auf die Vollendung unserer Zeit gelten, als dessen praktische Konsequenz eine hoffnungsvolle Gelassenheit erfahrbar wird.

3. Diese zwei ersten möglichen Aspekte eines theologischen Zeitverständnisses sind jedoch erst vom folgenden dritten Gesichtspunkt her zu verstehen und erst von diesem her tragfähig. Der angesprochene und vorausgesetzte metaphysische Gegensatz von Zeit und Ewigkeit ist von der Offenbarung her theologisch zu hinterfragen. Folglich setzt

eine notwendige Bedingung eines angemessenen Ewigkeitskonzepts aus der Perspektive des christlichen Glaubens (...) die Offenbarung der Ewigkeit in der Zeit voraus³¹.

Nur dadurch, dass Gott sich uns mitteilt, dass Ewigkeit sich uns offenbart, sind wir in die Lage versetzt, eschatologisch begründet zu hoffen und Zeit als Geschenk des Schöpfers anzunehmen. Die Offenbarung Gottes aber gipfelt in der Menschwerdung Jesu Christi. „Das Eingehen der göttlichen Liebe in die Zeit kulminiert im Geschehen der Inkarnation“³². In der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus ist die göttliche Ewigkeit in die irdische Zeit eingegangen. In ihm ist die βασιλεία τοῦ θεοῦ in der Zeit schon angebrochen und hat so die Zeit neu qualifiziert. Kurz gesagt: Mit Jesus Christus bricht die Ewigkeit in die Zeit ein. „Gott sendet seinen Sohn in die Zeit, in die Daseinsweise verfallender Zeitlichkeit und lebt in ihr die göttliche Gleichzeitigkeit der Liebe mit uns“³³. Darin offenbart sich Gott als dreieiniger Gott. Jesus Christus ist – mit Eberhard Jüngel formuliert – *d a s vestigium trinitatis*: In seinem Leben und Sterben offenbart sich Gott als der dreieinige Gott³⁴. Gott ist „im

³⁰ W. PANNENBERG, *Systematische Theologie*, Bd. III, Göttingen 1993, S. 649.

³¹ M. MÜHLING, *Ewigkeitsauffassungen. Die Aporien der exemplarischen Verhältnisbestimmungen von Zeit und Ewigkeit bei Augustinus, Boethius und Swinburne und trinitarische Lösungswege*, in: NZsTh, 47 (2005), S. 168.

³² *Ebd.*, S. 693.

³³ K. HEMMERLE, *Trinität und Zeit*, S. 357.

³⁴ Vgl. E. JÜNGEL, *Gott als Geheimnis der Welt. Zur Begründung der Theologie des Gekreuzigten im Streit zwischen Theismus und Atheismus*, Tübingen 2010⁸, S. 478f.

Vollzug seiner Existenz als Vater, Sohn und Heiliger Geist³⁵ die Ewigkeit. „Sich intensiv auf sich selbst beziehend, ist Gottes trinitarische Existenz sich konkretisierendes Leben und als solches ewig“³⁶. Ist Gott aber im Vollzug seines trinitarischen Wesens die Ewigkeit, so ist er es nach dem Grundsatz der Identität von immanenter und ökonomischer Trinität genau so, wie er sich den Menschen mitteilt. Diese Selbstmitteilung Gottes geschieht in Jesus Christus. Er nimmt uns hinein – in der Kraft des Heiligen Geistes – in die Gemeinschaft des dreieinigen Gottes. Durch ihn erhalten wir Anteil am Vollzug der Fülle des Lebens des trinitarischen Gottes. So können wir die Gabe der Zeit als stetiges Geschenk der Schöpfermacht Gottes annehmen. Und können wir diese Zeit in der gelassenen Hoffnung auf Gottes vollendende Macht leben, erleben und mit Leben füllen. In der Gemeinschaft mit Jesus Christus sind wir gewiss, dass Zeit zur erfüllten Zeit wird und wir Anteil erhalten an der Ewigkeit, die Gott selbst in der Fülle seines Lebens ist.

Wir können Zeit, menschliche Geschichtszeit nur dann recht verstehen und gestalten, wenn wir sie „aus der Einheit des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ her verstehen und gestalten³⁷.

Unsere Zeit aus dem Wissen um ihren Ursprung und ihre Vollendung in der Ewigkeit des trinitarischen Gottes sowie unsere Anteilhabe am Leben Gottes in Jesus Christus anzunehmen und zu gestalten, kann und soll ein theologisch alternatives Zeitempfinden fördern und ermöglichen.

„In der verrinnenden Lebenszeit bereits ist die Gabe der Zeit als Teilhabe am Leben des ewigen Gottes zu erfahren“³⁸. In dieser gläubigen Perspektive dürfen wir Zeit verstehen und so unser Zeiterleben erneuern lassen. Wir dürfen Zeit wahrnehmen als eine Gabe, die uns nicht davon läuft, sondern immer neu gegeben wird. Ein Geschenk, das wir nutzen und auf dessen eschatologische Vollendung wir hoffen dürfen, und an dessen Vollendung wir in der Gemeinschaft mit Jesus Christus und dem Vater im heiligen Geist bereits teilhaben.

Ob auf unserem Grabstein irgendwann zu lesen sein wird „Er (Sie) hat viel Zeit gespart“ – es liegt in unserer Hand. Aber ich persönlich fände es besser, wenn geschrieben würde: „Er (Sie) hat die Ewigkeit gesucht“.

³⁵ DERS., *Thesen zur Ewigkeit des ewigen Lebens*, in: ZThK 97 (2000), S. 80 (These 1).

³⁶ *Ebd.*, S. 84 (These 4); vgl. DERS., *Anteilgeben an der Ewigkeit*, S. 305.

³⁷ K. HEMMERLE, *Trinität und Zeit*, S. 360.

³⁸ D. SÄTTLER, *Zeit erleben – Ewigkeit erahnen*, S. 355.

*

Literatur

- ERNST H., *Unbegreiflich schnell*, in: „Psychologie Heute“ (2015), Nr. 9, S. 28–32.
- GEISSLER K.-H., *Leben ohne Zeitverlust? Eine Gewinnwarnung*, in: „Psychologie Heute“ (2007) Nr. 9, S. 20–25.
- HEMMERLE K., *Trinität und Zeit*, in: G. ADRIÁNYI, M. BÖHNKE (Hg.), *Im Gespräch mit dem dreieinen Gott. Elemente einer trinitarischen Theologie* (FS Breuning), Düsseldorf 1985, S. 348–360.
- JÜNGEL E., *Thesen zur Ewigkeit des ewigen Lebens*, in: ZThK 97 (2000), S. 80–87.
- JÜNGEL E., *Anteilgeben an der Ewigkeit. Erwägungen zu einem christlichen Ewigkeitsbegriff*, in: R.G. KRATZ, H. SPIECKERMANN (Hg.), *Zeit und Ewigkeit als Raum göttlichen Handelns. Religionsgeschichtliche, theologische und philosophische Perspektiven*, Berlin 2009, S. 299–318.
- JÜNGEL E., *Gott als Geheimnis der Welt. Zur Begründung der Theologie des Gekreuzigten im Streit zwischen Theismus und Atheismus*, Tübingen 2010⁸.
- KLEIN O.G., SIECKMANN K., *Wie lang ist die Gegenwart. Ein Gespräch mit dem Autor Olaf Georg Klein über die Zeitstrukturen in unserem Kopf, über vergebliches Zeitmanagement und das Ideal der Zeitsouveränität*, in: „Psychologie Heute“ (2007), Nr. 9, S. 26–29.
- KÜNZEL J., *Gib – und dir wird gegeben*, in: „Psychologie Heute“ (2013), Nr. 3, S. 13.
- LEVEND H., *Wie die Zeit vergeht!*, in: „Psychologie Heute“ (2011), Nr. 2, S. 46–49.
- MÜHLING M., *Ewigkeitsauffassungen. Die Aporien der exemplarischen Verhältnisbestimmungen von Zeit und Ewigkeit bei Augustinus, Boethius und Swinburne und trinitarische Lösungswege*, in: NZsTh 47 (2005), S. 154–172.
- PANNENBERG W., *Systematische Theologie*, Bd. III, Göttingen 1993.
- RATSCHOW C.H., *Anmerkungen zur theologischen Auffassung des Zeitproblems*, in: ZThK, 51 (1954), S. 360–387.
- SATTLER D., *Zeit erleben – Ewigkeit erahnen. Anthropologische Zugänge zur präsentischen Eschatologie*, in: JBTh 28 (2013), S. 345–357.
- TAPP CH., *Ewigkeit Gottes. Analytische Perspektiven*, in: T. SCHÄRTL, G. GASSER, L. JASKOLLA (Hg.), *Handbuch für analytische Theologie* (Studien zur systematischen Theologie, Ethik und Philosophie 11), Münster 2017, S. 363–402.
- WIERTZ O.J., *Divine Temporality – Zeitlichkeit Gottes*, in: T. MARSchLER, T. SCHÄRTL (Hg.), *Eigenschaften Gottes. Ein Gespräch zwischen systematischer Theo-*

logie und analytischer Philosophie (Studien zur systematischen Theologie, Ethik und Philosophie 6), Münster 2016, S. 301–328.

*

Abstract: Importance of a Trinitarian understanding of eternity in relation to a human experience of time. The author takes into consideration the daily experience of steady acceleration to save time, by promoting a theological understanding of time. Time shall be understood from through the Trinitarian concept of eternity. The author notices the human longing for rest, for a “time to live”. This often leads to strong acceleration of life because of the thought that we just can “live” after all our duties are completed. Probably there is the desire for a new feeling of time. This shall be endorsed in a theological way. In difference to the metaphysical meaning of eternity three theological possibilities of an understanding of time through the concept of eternity are shown: 1. Time as created by God in *creatio continua* is a continual gift – a gift of every moment. 2. The belief and certainty of God given to the future, the eschatological hope, the sharing of God’s eternity in our actual presence. A peacefulness in our handling of time should be the result of hope for the perfection of our time. 3. The eschatological hope and the meaning of time as God’s gift of creation both found in the Revelation of eternity in the time. In Jesus Christ eternity caves into time. In community with him we are already taken into the wealth of Trinitarian life, whose execution is eternity.

Keywords: time, eternity, Trinity, acceleration of time.

Streszczenie: Znaczenie trynitarnie rozumianej wieczności dla ludzkiego doświadczenia czasu. Aby zaoszczędzić czas w obliczu codziennego doświadczenia stałego przyspieszenia, autor przedstawia propozycję jego relatywizacji przez teologiczne rozumienie czasu. Czas powinien być rozumiany z perspektywy trynitarnie ujmowanej wieczności. Autor obserwuje tęsknotę człowieka za spokojem, „czasem dla siebie“, które często prowadzą do silnego przyspieszenia, ponieważ uważamy, że dopiero wówczas możemy żyć, kiedy nasze obowiązki zostaną wypełnione. Kryje się za tym pragnienie innego poczucia czasu. Teologicznie powinno być ono możliwe. W odróżnieniu od dominującego metafizycznego rozumienia wieczności autor ukazuje trzy teologiczne możliwości rozumienia wieczności. 1. Jeśli czas jest rozumiany jako przez Boga stworzony, w sensie *creatio continua*, można mówić o „stałym darze czasu”, o podarunku każdej chwili. 2. Wynikająca z wiary pewność przyszłości danej przez Boga, nadzieja eschatologiczna daje naszej każdorazowej teraźniejszości udział w wieczności Bożej. Nadziei na Boże wypełnienie naszego czasu towarzyszy radosny spokój w obchodzeniu się z nim. 3. Nadzieja eschatologiczna i rozumienie czasu jako daru stwórczego opierają się na objawieniu się wieczności w czasie. W Jezusie Chry-

stusie wieczność wkracza w czas ziemski. We wspólnocie z Nim już zostaliśmy włączeni w pełnię życia trynitarnego, którego urzeczywistnieniem jest wieczność.

Słowa kluczowe: czas, wieczność, Trójca Święta, przyspieszenie.